

Frisch und erstaunlich reif

Stadtorchester Corinne Chapelle fesselte das Publikum mit ihrem Spiel

Ein berauschendes Konzerterlebnis: Das Solothurner Stadtorchester präsentierte mit Corinne Chapelle eine aufstrebende Geigenvirtuosin und mit Brahms' Violinkonzert ein Konzert-Highlight.

SILVIA RIETZ

Tschaikowsky und Brahms sind Zeitgenossen, die ein vielseitiges Œuvre geschaffen und die beide Sinfonien und ein weltberühmtes Geigenkonzert komponiert haben. Von Tschaikowsky stand aber nicht eine der berühmten späten Sinfonien auf dem Programm, sondern die selten aufgeführte zweite Sinfonie. Ganz anders als in den melancholischen Schwestern, verwob Tschaikowsky in seiner Zweiten Volkslieder und Folklore-Motive. Deswegen wurde sie später mit dem Beinamen «Klein-russische» betitelt.

Vom ersten Hornsolo an erwies sich das von George Vlaiculescu geleitete Stadtorchester Solothurn mit inspirierten Musikern bestückt. Besonders erwähnenswert der Einsatz der ausgezeichnet disponierten Bläser, die einen grossen Anteil am Gelingen der temperamentvollen Wiedergabe hatten.

Obschon die Einsätze – gerade bei den Violinen – nicht immer ganz präzise waren, begeisterte der Mut und die Experimentierfreude des Orchesters, gleich zwei sehr anspruchsvolle Werke aufs Programm zu setzen.

Nach der Russland-Expedition freute sich das Publikum auf eine Nachwuchsgeigerin mit einem der Paradestücke ihres Instruments, aber auch einer der gewaltigsten Herausforderungen.

Aimez-vous Brahms?

Nicht von ungefähr nannte die französische Schriftstellerin Françoise Sagan einen ihrer Bestseller «Aimez-vous Brahms?». Sie wusste: wer Brahms liebt, mag das Besondere. Zu den Highlights für Brahms-Liebhaber gehört das technisch schwierig zu spielende Violinkonzert in D-Dur op. 77, welches zu den erfülltesten Violinkonzerten der klassisch-romantischen Literatur gehört.

Der Gang in den Solothurner Konzertsaal hat sich für Brahms-Liebhaber gelohnt: Das Spiel eines aufsteigenden Sterns am Geigenhimmel miterleben zu dürfen, gab dem Konzertabend eine eigene Prägung. Die von Mentor Pinchas Zukerman geförderte Corinne Chapelle debütierte vor einem Jahr an den Salzburger Festspielen und hat einige Wettbewerbe gewonnen. Nun ist sie auf dem Weg, das Publikum in aller Welt zu erobern.

Virtuos und souverän

Die Amerikanerin mit französischen Wurzeln fesselte mit reiner Tongebung und subtiler Phrasierungskunst. George Vlaiculescu rollte ihr mit seinen über sich hinauswachsenden Musikerinnen und Mu-

sikern einen tragfähigen Musikteppich aus. In Brahms Geigenkonzert mischen sich lyrische Beseeltheit mit sinfonischer Dramatik. Brahms erbat sich beim Komponieren Rat von seinem Freund, dem berühmten Geiger Josef Joachim. Einen Rat, den der knorrige Brahms gemäss Überlieferungen dann meistens nicht befolgte, weil Brahms violinistische Erleichterungen verwarf. So entstand ein gefürchtet schweres Geigenkonzert. Nicht für, sondern wie man damals spöttelte, gegen die Geige.

Vorbehalte, die längst nicht mehr zählen, sondern der Bewunderung für eines der grossen Meisterwerke der Klassik gewichen sind. Corinne Chapelle stellte sich den enormen technischen und seelischen Anforderungen des Violin-Parts und zeigte sich beidem gewachsen. Sie bot eine mitreissende Interpretation, musizierte mit klarem Ton und natürlichem Empfinden. Chapelle bestach mit einem Mix aus funkeln-der Virtuosität und werktreuer Souveränität. Elemente, die sich bei dieser tollen Geigerin nicht gegenseitig ausschliessen, sondern verbinden und ergänzen. Corinne Chapelle spielte das Brahms-Konzert mit der ganzen Inbrunst der Jugend, frisch und trotzdem in erstaunlich reifer Weise.

Den tosenden Applaus verdankte sie mit einer Bach-Sonate. Ein bewegender Abschluss, der das vom Brahms-Finale elektrisierte Gemüt beruhigte und entspannt auf den Heimweg entliess.